

zu einer akkumulierten Dosis von etwa 10 Milligray für zweifelsfrei abgesichert. Diese Dosis entspricht der akkumulierten Dosis eines Zehnjährigen aus nichts weiter als der natürlichen Hintergrundstrahlung.

Wenn die Vereinten Nationen schon einen großen Aufwand betreiben, sollte auch eine zuverlässige, nachvollziehbare Risikoabschätzung herauskommen, meint Baverstock. Bei dem vorliegenden Bericht könne der unvoreingenommene Leser nur raten, in welchem Ausmaß diese Ressourcen genutzt worden seien, „die Evidenz um die erwünschten Schlußfolgerungen herum zu arrangieren“. Er selbst habe keinen Zweifel, daß der Bericht keine zuverlässige, mit der nötigen wissenschaftlichen Sorgfalt erstellte Risikoeinschätzung sei.

Nicht nur für Staaten, die Atomanlagen betreiben, sondern auch für deren Nachbarländer sei es außerdem wichtig, Faktoren zu erkennen, die den Ablauf von Unfällen beeinflussen. Im Fall der Katastrophe von Fukushima sind es nach Auffassung von Baverstock drei Faktoren, die eine wesentlich höhere Belastung der Bevölkerung verhindern haben: a) der Unfall ereignete sich während der Arbeitszeit und nicht in der Nacht, bei reduzierter Belegschaft; b) die Windrichtung war günstig, so daß ein großer Teil der in die Luft abgegebenen Radioaktivität auf den Pazifik geblasen wurde; c) es gab relativ wenig Niederschlag, als die radioaktiven Wolken über Land zogen.

UNSCEAR sei aus Besorgnis über die weltweiten gesundheitlichen Folgen der oberirdischen Atomwaffentests von den Vereinten Nationen gegründet worden. Heute liege der Schwerpunkt auf der Untersuchung von Gesundheitsgefahren durch Nuklearunfälle, die auch Staaten betreffen könnten, die keine Atomanla-

gen betreiben. Wenn die Expertise von UNSCEAR überwiegend von den Nuklearstaaten gestellt werde, seien Böcke und Gärtner einunddieselben. UNSCEAR könne sich aus den Gesundheits- und politischen Problemen, die mit der Atomkraft zusammenhängen, nicht heraushalten. Da man das aber doch versuche, habe man wenig mehr als Propaganda für eine Industrie erreicht, die Unfälle wie den von Fukushima zustande gebracht hat. Den Vereinten Nationen empfiehlt Baverstock, sie sollten einen wirklich unabhängigen und umfassenden Bericht über die Folgen des Unfalls von Fukushima für Gesundheit und Umwelt in Auftrag geben, der sich auf eine breitere – auch atomkritische – Expertise stützt, und überlegen, ob man UNSCEAR in Zukunft noch braucht.

A.H.

1. Keith Baverstock: 2013 UNSCEAR Report on Fukushima: a critical appraisal; KAGAKU, Oct. 2014, Vol.84, No.10
http://www.iwanami.co.jp/kagaku/Kagaku_201410_Baverstock.pdf

2. Nach eigenen Angaben war Baverstock beim britischen Medical Research Council Anfang der 1970er Jahre mit der Untersuchung des Unfalls von Windscale und der Formulierung von Notfall-Referenzwerten für Reaktorunfälle befaßt, war später bei der WHO beteiligt an der Bewältigung des Unfalls von Tschernobyl und an der Entwicklung eines Katastrophenschutz- und Reaktionsnetzwerks unter Führung der IAEA, insbesondere dem Aufbau eines WHO-Notfallmaßnahmenzentrums in Zusammenarbeit mit der finnischen Behörde für Atomicherheit und Strahlenschutz 1998. Zur Zeit lehrt er an der Abteilung für Umweltwissenschaften der Universität Ost-Finnland in Kuopio.

3. Teil A des Berichts war am 2. April 2014 veröffentlicht worden.
http://www.unscear.org/docs/reports/2013/13-85418_Report_2013_Annex_A.pdf. Vgl. auch die Kritik der deutschen Sektion der IPPNW, Strahlentelex Nr. 656-657/2014, S. 11-12.
www.strahlentelex.de/Stx_14_656-657_S11-12.pdf

4. Baverstock irrt in seiner Anmerkung, der Grenzwert für vermarktete Lebensmittel liege bei 100 Bq/kg. Vor dem April 2012 lag der Grenzwert für die zulässige Gesamtcesiumbelastung bei 500 Bq/kg und galt für das Grundnahrungsmittel Reis auch noch nach diesem Termin. (Anm. d. Autorin)

5. LNT: linearer Anstieg, keine Schwelle. Anm. d. Übers. ●

Fukushima

Das Abklingbecken von Fukushima-Reaktor 4 ist geleert

Die Betreiberfirma des zerstörten Atomkomplexes von Fukushima Daiichi, Tepco, hat am 5. November 2014 bekanntgegeben, daß nun endlich alle 1.331 abgebrannten Brennelemente aus dem Abklingbecken des Reaktors 4 geborgen werden konnten, inklusive 11 hochradioaktiver Brennelemente, die teilweise durch die Zerstörung der Reaktorhülle nach der Explosion am 15. März 2011 in "V"-Form verbogen worden waren und nicht in den Standard-Behältern transportiert und gelagert werden können. Bei den Arbeiten sei es zu keinen Zwischenfällen gekommen.

Überfordert ist Tepco jedoch offensichtlich mit der Eindämmung der weiterhin nachlaufenden Wassermassen, die in den Kellern der Reaktorruinen 1 bis 3 mit dem geschmolzenen Kernbrennstoffresten in Kontakt kommen. 400.000 Liter fließen den Angaben zufolge täglich von den Bergen vor der Nuklearanlage nach, werden radioaktiv verseucht und werden in immer neuen riesigen Wassertanks in der Anlage gesammelt. Nur Teile der Radionuklide können entfernt werden und immer neue Zwischenfälle führen zum Auslaufen des Wassers in den Pazifik. ●

Rückbau des AKW Biblis

Protest gegen unzureichende Öffentlichkeitsbeteiligung

Am 12. November 2014 haben die Vertreter von 9 hessischen Umweltverbänden und -initiativen dem hessischen Umweltministerium während des ersten Tages des Erörterungstermins zur Stilllegung des Atomkraftwerks Biblis A und B mitgeteilt, daß sie an diesem Termin nicht weiter teilnehmen.

Die von RWE offengelegten Unterlagen hätten sich als absolut unzureichend und unvollständig erwiesen, um die vom Abriss ausgehenden gesundheitlichen Risiken und Gefahren zu beurteilen. Es sei nicht möglich gewesen, im Sinne einer Erörterung Argumente abzuwägen oder neue Informationen zu erhalten. Die Betreiberfirma RWE habe oft genug nur ihre Unterlagen vorgelesen, ohne ausführliche Details über die Radioaktivität im Reaktor und die geplanten Maßnahmen mitzuteilen. Der Kernbereich des Rückbaus (Druckbehälter) wurde ausgeklammert.

Ein zentraler Punkt sei, daß der Öffentlichkeit nicht alle bei der Behörde vorliegenden erheblichen Informationen vorgelegt wurden. Damit sei der Öffentlichkeit die Möglichkeit genommen, die Auswirkungen der Freisetzung von Radioaktivität beim Abriss und die Risiken für Störfälle selbst zu beurteilen.

Das Versprechen der hessischen Umweltministerin Priska Hinz, ein transparentes Verfahren durchzuführen, sei in keiner Weise eingelöst und konterkariert worden.

Die Umweltverbände und -initiativen äußerten sich enttäuscht und forderten den Abbruch des Genehmigungsverfahrens. ●